

## Losung und Lehrtext für Samstag, 20.12.2025

Josef tröstete seine Brüder und redete freundlich mit ihnen.

1.Mose 50,21

Seid untereinander freundlich und herzlich und vergeb einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.

Epheser 4,32

Josef spricht freundlich zu seinen Brüdern, heißt es in der Losung. Im hebräischen Text heißt es, er spricht zu ihren Herzen. Für Josef spielen in diesem Moment nicht die Menschen eine Rolle, als die sich seine Brüder nach außen geben, auch das, was sie in ihrem Leben getan und ihm selbst angetan haben, spielt keine Rolle für ihn, sondern ihr Inneres, ihr Herz, ihr Wesen, wie sie von Gott gedacht sind, spielt für Josef die entscheidende Rolle.

Für mich ist der Gedanke der Freundlichkeit, des Sprechens zum Herzen heute in dieser Andacht der entscheidende Gedanke. Die Freundlichkeit erkennt den Menschen gegenüber an, mit all seinen Fehlern aber auch in seiner ganzen Vollkommenheit, die Gott sich gedacht hat bei der Schöpfung dieses Menschen. Die Freundlichkeit respektiert das Gegenüber auch in aller Unterschiedlichkeit vom eigenen Ich. Die Freundlichkeit begegnet den Mitmenschen mit Wohlwollen, also dem Wunsch und Willen, dass es dem anderen gut geht. Die Freundlichkeit begegnet dem Gegenüber mit Interesse, und die Frage „Wie geht es dir“ ist keine Kuntpause, endlich selbst zu Wort kommen zu dürfen. Schließlich nimmt die Freundlichkeit Rücksicht auf Andere und deren Wohlergehen.

Mir scheint es sehr zu fehlen an Freundlichkeit in dieser Welt. Die sozialen Medien sind voll von Hassrede und Anleitungen zur Selbstoptimierung, in der kein Platz zur Freundlichkeit gegen sich selbst ist. In der Politik fehlt es an der Anerkennung, dass auch die Anderen gute Absichten verfolgen. In der Kirche werden vehement die Interessen der eigenen Gemeinde verfolgt oder unbarmherzig die eigenen theologischen Standpunkte vertreten. Im Supermarkt ist es selbstverständlich, alles sofort zu bekommen, ohne Danke zu sagen, und am Arbeitsplatz sind sowieso alle anderen Kollegen und Kolleginnen Stümper und Nichtskönner. Weil es so, wie ich es beschreibe, oft scheint, ist es nötig, freundlich zu sein. Ein Bitte und ein Danke auch an Untergebene und Dienstleister macht schon viel aus. Ein freundliches Lächeln, wo es passt, und, meine persönlichen Favoriten, der Wunsch eines „schönen Tages“ am Ende eines Telefonates und Einkaufes oder ein „Danke für den Rückruf“ zur Eröffnung eines Telefongespräches. Möglichkeiten, einem Gegenüber zu vermitteln, dass mir seine volle Menschlichkeit bewusst ist, auch wenn ich eigentlich nur ganz sachlich etwas von ihm will, gibt es viele.

Sicher wird, wer freundlich ist, auch oft belächelt und hat an mancher Stelle das Nachsehen, weil Rücksichtnahme auf die Interessen von Anderen in unserer Welt selten belohnt werden. Aber jede Freundlichkeit ist eine Übung auf dem Weg zur Haltung der Liebe, in die uns Jesus ruft, und damit direkt Christusnachfolge. Jede Freundlichkeit in dieser Welt, die wir Menschen und sicher jeder und jede einzelne von uns unfreundlich gestalten, ist ein Moment des hereinbrechenden Reich Gottes, auf das wir uns vorbereiten und das wir erwarten.

Ich selbst weiß, wie oft ich schlecht über andere rede und denke. Die Freundlichkeit wiegt mein selbstbezogenes Denken und Handeln nicht auf, aber sie ist ein Gegengewicht in dieser Welt, in der wir auf das Kind in der Krippe warten.

*Albrecht Katscher, Herrnhuter Brüdergemeine*